

Stammtisch mit Führung durch die Ethnologische Sammlung



Begrüßung durch
Dr. Dieter Hildebrandt

Zur zweiten Mitgliederveranstaltung im Jahre 2018 fanden sich am Dienstag, den 24. April 2018 um 18.00 Uhr auch wieder die Höchstzahl an TeilnehmerInnen am Treffpunkt, dem Portaleingang der Ethnologischen Sammlung der Universität Göttingen am Theaterplatz 15, 37073 Göttingen, ein. Das eher unauffällige Gebäude gegenüber dem Gesundheitsamt beherbergt eine der bedeutendsten Lehr- und Forschungssammlungen im deutschsprachigen Raum. Ihre Anfänge reichen bis in die Zeit der Aufklärung zurück.

Rechtsanwalt Dr. Dieter Hildebrandt, Fachanwalt für Miet- und WEG-Recht und Vorsitzender unseres Vereins begrüßte gut gelaunt die Anwesenden: „Schön, dass Sie heute wieder so zahlreich erschienen sind! Auch drei meiner Vorstandskollegen haben heute wieder die Zeit gefunden, dabei zu sein: Frau Henkelmann, Herr Becker und Herr Engelhardt werden heute an der Führung teilnehmen. Viele begeisterte Rückmeldungen gab es zu den Veranstaltungen des Vereins im 125ten Jubiläumsjahr 2017: Vorstand, Mitarbeiter und Mitglieder hatten die Möglichkeit, sich näher kennenzulernen. Gemeinsame schöne Erlebnisse, Erfahrungsaustausch in

ungezwungener Atmosphäre und neue Bekanntschaften festigen die Bindungen untereinander und stärken den Zusammenhalt unserer nun fast 3000 Mitglieder starken Interessengemeinschaft.

Frau Susanne Et-Taib hat es – mit ihren immer neuen, tollen und Ideen und großem persönlichen Einsatz – geschafft, dass wir in unserer Stadt und im Landkreis Orte der Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur zusammen besuchen konnten. Die Nachfrage war immens und aufgrund des großen Erfolges hat sich der Vorstand auf vielfachen Wunsch dazu entschlossen, auch im Jahre 2018 – über die gewohnten Beratungen und Dienstleistungen und die vier üblichen Stammtische hinaus – wieder zusätzliche attraktive Veranstaltungen für Sie anzubieten, sozusagen als Mehrwert der Mitgliedschaft im Verein! Wir danken Frau Et-Taib dafür ganz herzlich!“ Es folgte Bravo-Rufe und Applaus der Anwesenden.

„Heute haben wir als eine der vorläufig letzten Gruppen die Möglichkeit, hier Führungen in Anspruch zu nehmen,“ fuhr Dr. Hildebrandt fort, „denn die Ethnologische Sammlung wird Ende

Mai 2018 aufgrund anstehender Sanierungsmaßnahmen für die Dauer von voraussichtlich zwei Jahren schließen! Wir freuen uns, viel Wissenswertes von den beiden Mitarbeitern des Instituts für Ethnologie und der Ethnologischen Sammlung – Herrn Björn Sievers und Herrn Jens Matuschek – zu erfahren, an die ich jetzt gern das Wort übergebe!“

Jens Matuschek begrüßte uns ebenfalls herzlich: „Wir freuen uns sehr über das



Kompetent: B. Sievers u. J. Matuschek



Vorstände J. Engelhardt, D. Henkelmann,
Dr. D. Hildebrandt und Mitarbeiterin S. Et-Taib

große Interesse – beim Verfassen der Einladungen hatten wir mit so viel Besuchern nicht gerechnet! Ja, die Ethnologische Sammlung wird in ca. einem Monat schließen. Aber wir freuen uns, dass für die umfangreichen Grundsanierungsarbeiten des Gebäudes erhebliche Landesmittel zur Verfügung gestellt werden, so dass die wertvollen Sammlungen in absehbarer Zeit in einem angemessenen Rahmen präsentiert werden können. Danach ist dann auch mehr Öffentlichkeitsarbeit geplant, unter anderem über das neu „Forum Wissen“ am Groner Tor wollen wir die Göttinger Bürger und auch Besucher auf unsere Schätze in Göttingen aufmerksam machen. Eine der Besonderheiten der Sammlungen ist, dass diese tatsächlich von Studenten zu Lehr- und Dokumentationszwecken im Gebrauch waren und sind.

Der Initiative des Göttinger Naturforschers **Johann Friedrich Blumenbach** ist es zu verdanken, dass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Kulturzeugnisse aus der Südsee [Cook/Forster-Sammlung] und der arktischen Polarregion [Baron von Asch-Sammlung] nach Göttingen gelangten. Diese beiden einzigartigen Altbestände begründeten den internationalen Ruf der Ethnologischen Sammlung. Aktuell umfasst die Sammlung ca. 17.000 Objekte aus allen Kontinenten. Weiterhin zählen Grafiken und Gemälde, Fotografien und Objekte der Museumspädagogik zu ihrem Bestand. Die Ethnologische Sammlung dient vor allem der Lehre und Forschung. Führungen, Vorträge und Sonderveranstaltungen, die regelmäßig mit Unterstützung der Göttinger Gesellschaft für Völkerkunde e. V. organisiert werden, ergänzen bisher das öffentliche Angebot. Heute können mein Kollege und ich Ihnen nur Einblicke in die aus verschiedenen Ländern stammenden Exponate geben. Bei Interesse kommen Sie bitte stets wieder, wenn wir die Ausstellungen in den neuen Räumen eröffnen werden!“



Mitglieder in der Ausstellung

Mit Staunen erfuhren wir in den nächsten 2,5 Stunden viel über Statussymbole, die spirituellen oder auch ganz praktischen Bedeutungen der verwendeten Materialien und die unglaublich mühsame Herstellung von Masken, Haarschmuck, Kriegs- und Ritualkostümen sowie Gegenständen des Alltags. Im **Amazonas von Südamerika** schätzte man die Macht der Tiere: Mit Kopfschmuck aus Federn von Adlern und durch kunstvoll gefertigte Ketten aus Affenzähnen versuchten die Krieger die Tiermacht auf sich zu übertragen.

Eine Vitrine mit Fundstücken aus **Nordamerika** zeigt eine eindrucksvolle Haube, bestehend aus den kostbaren Federn junger Steinadler, verwendet wurden 24 kostbare Federn – mit dem Besitz einer solchen Haube wurde militärische Präsenz demonstriert. Sehr kostbar waren Perlen. Wunderschöne Ketten, verzierte Gewänder u. a. der „Indianerstämme“ Crow und Sou [Sioux] konnten wir besichtigen. Da die einzigartigen Exponate mehrheitlich nicht berührt werden dürfen, gab es einige, selbst von den Mitarbeitern des Ethnologischen Instituts in wochenlanger Arbeit gefertigte Demonstrationsobjekte, anhand derer ungewöhnliche Bestandteile ertastet werden konnten. Seinerzeit wurden z. B. Stachelschweinstacheln solange mit den Zähnen bearbeitet, bis sie flach und

ganz weich waren, eingefärbt wurde mit natürlichen Mitteln.

Aus **Sibirien** entstammt das wohl älteste vollständig erhaltene Schamanengewand. Wir erfuhren einiges über das Welt- und Seelenbild aus dem 18ten Jahrhundert, z. B. was einen echten Schamanen von so genannten selbst ernannten Heilern unterscheidet: Er löst im Trance willentlich seine Seele vom Körper und sucht dann andere Seelen. Als Freiseele kann er in nächtlichen Träumen Dinge sehen und diese danach wiedergeben.



Malanggan-Maske aus Neuirland



Übermodellierter Ahnenschädel aus dem Sepik-Gebiet auf Papua-Neuguinea; um 1920

tes Wissen wiederzugeben, damit sie uns aus jedem Bereich zumindest etwas zeigen zu können. Dieser Bericht kann wirklich nur in ein paar Eindrücke vermitteln, wie einzigartig die Sammlungen sind. Wir empfehlen Interessierten unbedingt den Besuch – voraussichtlich im Jahre 2020 – in den repräsentativen neuen Räumen!

Im Anschluss hatten wir wieder Gelegenheit, uns über das Erlebte und Erfahrene – und auch über sonstige Themen – auszutauschen. Diesmal fand unser Stammtisch im Keller des Deutschen Theaters statt, wo uns ein hervorragendes Spargelmenü erwartete. Die Atmo-

sphäre an den kleinen Gruppentischen war so angeregt und angenehm, dass alle auch nach dem Essen noch eine ganze Weile die Tischgespräche genossen.

set

Quelle Text, auszugsweise:
Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen

Bildquellen:

Seite 30 Malanggan-Maske aus Neuirland (Oz 818). Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen. Fotograf: Harry Haase. Sonstige Fotos: Thomas Wörz

Aus **Neuguinea** stammt eine Maske, die wohl – wie Björn Sievers vom Institut schmunzelnd bemerkte – für den Einen oder die Andere einen „kleinen Kulturschock“ darstellen sollte: Ein echter Schädelknochen, bearbeitet mit Lehm und Menschenhaar, wohl gefertigt für ein wichtiges gesellschaftliches Ereignis. Denn nach dem seinerzeitigen Seelenglauben sollte gesichert sein, dass die Seele der verstorbenen geschätzten Person einen ordnungsgemäßen Sitz gefunden hat.

Im Großen und Ganzen wird davon ausgegangen, dass die Gesellschaften egalitär aufgebaut waren. Kulte durften allerdings nur durch Männer ausgeübt werden. Beeindruckend in dem Zusammenhang waren auch die so genannten Kult- bzw. Männer- oder Geisterhäuser, die eine Länge von 40 Metern erreichten. Rituale spielten seinerzeit eine große Rolle: Nicht nur Menschen, sondern auch Tiere und Pflanzen, ja sogar Steine und andere Objekte waren beseelt oder konnten beseelt werden. Zur Stärkung der Kraft im Krieg, für Initiationsrituale oder einfach für eine gute Jagd oder Ernte.

Wir haben sehr viel Spannendes und Wissenswertes in unseren zweieinhalb Stunden gesehen und erfahren, dank der sehr fachkompetenten und anschaulichen Ausführungen von Herrn Matuschek und Herrn Sievers – die sich deutlich zurückhalten mussten, nicht bei jedem Thema ihr gesamtes geball-



Ewenkisches Schamanengewand aus Sibirien; ca. 1780